



Das „PlusPlants“-Team (von links): Felix Wison (Hethor Flowers), Manfred Greiving (Gebr. Greiving GbR), Manfred Rieke und Anne Schwering (Blumen Rieke), Peter Aldenhoff (Aldenhoff GbR), Frauke Reents (Freese Gartenbau), Stefan Greiving (Gebr. Greiving GbR), Norbert Artmeyer (Artmeyer Baumschule), Ute Acquistapace (Gartenbau Acquistapace), Stefan Lüske (Hedera Lüske), Josef Engels (Engels Pflanzen), Udo Acquistapace (Gartenbau Acquistapace) sowie Rupert Fey und Jürgen Bäumer (PlusPlants GmbH).

KOOPERATIONEN

„PlusPlants“-Gärtner mit drei neuen Mitgliedern

Die Kooperation der „PlusPlants“-Gärtner hat drei neue Partner. Zeitgleich verlässt der Betrieb Orchideen von Miquel die Gruppe. Zu dieser gehören damit nun insgesamt neun Unternehmen.

Die neuen PlusPlants-Gärtner sind Artmeyer Baumschulen aus Hörstel, Engels Pflanzen aus Pulheim/Köln und Hedera Lüske aus Bawinkel. Die Sortimentsbreite steigt durch die drei neuen Mitglieder deutlich. Insgesamt werden nun rund 20 Mio. Pflanzen unter der Dachmarke PlusPlants produziert. Die drei

Neuen nahmen in den letzten Monaten bereits an den Gruppentreffen teil.

PlusPlants ist seit 2012 ein Zusammenschluss von deutschen Produzenten. Wesentliche Maßgaben sind eine nachhaltige, zertifizierte Produktion, der faire Umgang im Markt, mit Partnern und Mitarbeitern. *PlusPlants*

STAUDENGÄRTNEREIEN

Zwölf Betriebe erhalten Qualitätszeichen

Sich mit Kollegen messen und sich weiterentwickeln – das motiviert die gut 40 Betriebe im Bund deutscher Staudengärtner (BdS), die das Qualitätszeichen führen. Alle zwölf Betriebe, die dieses Jahr zur Prüfung gelistet waren, wurden anerkannt. In den 16 Kategorien wurden drei-

mal Mutterpflanzenquartiere mit dem selten verteilten Merkmal „Ausgezeichneter Standard“ bewertet. Auch bei den drei Kategorien zum Thema Pflanzenschutz und bei den Verkaufsbeständen und Etikettierung vermerkten die Prüfer herausragende Beispiele.

Mit dem Qualitätszeichen Stauden des ZVG wurden 2013 ausgezeichnet: Bamberger Staudengarten Stobler, Bamberg, Floragarten Weinreich, Wolmirstedt, Foerster Stauden, Potsdam, Lux Staudenkulturen, Pirna, Stübler, Moritzburg, Stauden Panitz, Rottenburg, Stau-

dengärtnerei Poltermann, Erfurt, Staudengärtnerei Augustin, Efeltrich, Staudengärtnerei Manig, Uebigau, Stauden-Ihm, Diera-Zehren, Staudenkulturen Doris Ehrhardt & Stefan Ort, Weisendorf, eine Erstanerkennung erhielt Karsten Klimke Staudenkulturen, Trebbin. *ZVG/BdS*

LESERBRIEF

Stellvertreterkrieg gegen die Torfwirtschaft einstellen

In der vergangenen Ausgabe hatten wir uns im Blickpunkt Substrate auch mit dem Torfabbau und Fragen nach dessen Zukunft sowie Alternativen beschäftigt. Nun erreicht uns ein Leserbrief von Rainer Lindner, Unternehmensberatung Rohstoffe & Substrate, St. Augustin, der das Torfgeschäft aus langjähriger unternehmerischer Tätigkeit bestens kennt.

Umweltschutzverbände mit wissenschaftlicher Allianz haben es nach 30 Jahren Antitorfkampagnen geschafft: Die Politik sagt „Nein“ zur weiteren Torfnutzung. Was nun? Kompost, Rindenhumus, Pinienrinde, Kokos, Holzfasern, Reisspelzen, Flachsschäben, Perlite, Vermiculite, Steinwolle? Welcher Betrieb ist bereit, mit einem Kubikmeter dieser Ersatzstoffe 350 000 Jungpflanzen anzuziehen, wie dies mit Torf-Substrat seit Jahren erfolgreich prak-

tiziert wird? Was wird aus dem erfolgreichen Export holländischer und deutscher Erdenhersteller? Seit 1912 gibt es ein Moorschutzprogramm. Die Naturschutzbehörden haben stets den Abbau begleitet und kontrolliert. Die Torfabbaubetriebe haben ihre Flächen wieder zur Renaturierung zurückgegeben und die Moore wachsen wieder. Nun gibt es ein Projekt der Universität Greifswald unter Leitung von Prof. Joosten, einem der

stärksten Gegner eines weiteren Torfabbaus. Seine Vision heißt: Torfmooskultivierung als Alternative zum Torfabbau. Sphagnum-Torfmoose können 15 cm pro Jahr wachsen. Der Landbedarf für die Versorgung des deutschen Gartenbaus mit etwa 3 Mio. m³ Sphagnum-Torf wird auf 31 000 ha hochgerechnet. Die deutsche mittelständische Torfindustrie mit ihren 56 Standorten in Norddeutschland beansprucht noch 12 000 ha. Was nun?

Als Gärtner, der die Torf- und Erdenindustrie 45 Jahre begleitet hat, wundere ich mich, mit wie viel Dummheit, Unkenntnis und Kompromisslosigkeit wertvolle wirtschaftliche Ressourcen vernichtet werden. Nur die deutsche Torfwirtschaft ist wirtschaftlich und finanziell in der Lage, nachhaltige Torfwirtschaft zu betreiben. Es ist an der Zeit, dass Politik, Umweltschutzverbände und Wissenschaft diesen Stellvertreterkrieg gegen die Torfwirtschaft einstellen.